

Eine (Vorlese-) Geschichte – nach einer wahren Begebenheit...

(von Elisabeth Doppelhammer)

Einmal musste ein Kind sehr tapfer und sehr geduldig sein.

Das Kind ging jeden Morgen, außer am Wochenende, mit Mama oder Papa in den Kindergarten oder in die Kinderkrippe und wurde nach dem Mittagessen wieder von Mama oder Papa abgeholt. Wenn die Mama oder der Papa sich verabschiedeten, dann musste das Kind schon auch tapfer sein und seine Traurigkeit überwinden, denn es wollte lieber bei Mama oder Papa bleiben. Aber diese Situation kannte das Kind schon und es hatte gelernt, damit umzugehen.

Eines Tages aber passierte etwas, was das Kind überhaupt nicht kannte. Von einem Tag auf den nächsten sollte es **ganz** zu Hause bleiben - zu Hause bei Mama und Papa. „Juhuu! Das habe ich mir schon immer gewünscht, das ist wie Ferien, das ist echt schön!“, freute sich das Kind.

Bald aber musste es feststellen, dass diese Situation irgendwie nicht schön war. Mama und Papa waren sehr nervös und unruhig und redeten über einen Virus, der alle krank macht. Das hatte auch die Erzieherin im Kindergarten schon erzählt.

„Was ist ein Virus?“, fragte das Kind. „Hmm, ein Virus ist etwas, das in den Körper des Menschen hineingeht und seine gesunden Zellen kaputtmacht. Und dann wird der Mensch krank“, erklärte Papa. „Aber Papa, du bist doch so stark, der stärkste Papa der Welt und ich bin auch schon groß und wenn der Virus kommt, dann kämpfen wir gegen ihn und jagen ihn fort. Ich hole gleich mein Schwert und meinen Zauberstab!“, gab das Kind zur Antwort.

„Damit können wir leider nicht gegen den Virus kämpfen“, sagte Mama leise, „der ist so klein, dass man ihn gar nicht sehen kann.“

So etwas konnte sich das Kind nicht vorstellen: „Wie geht das? Wenn der so mini-klein ist, und wir so groß, dann sind wir doch stärker“, behauptete das Kind. Mama versuchte es zu erklären: „Weil er so klein ist, ist er auch überall, und da ist ja nicht nur **ein** Virusteilchen, sondern so viele, dass man sie nicht zählen kann. Und wenn er in einem Menschen drin ist, dann kann dieser Mensch wieder einen anderen anstecken und es werden immer mehr, die krank sind.“

„Mama, das ist ja wie wenn man einen Schneemann baut – zuerst hat man nur einen kleinen Schneeball und dann wird er immer größer, immer größer, bis man den dicken Bauch fertig hat“, rief das Kind und stellte sich die Riesenschneemannkugel in Gedanken vor.



„Ja, so ungefähr, aber noch viel, viel größer; dieser Virus macht bereits Leute auf der ganzen Erde krank“, fügte Papa hinzu.

„Boah, dann ist die Schneekugel so groß wie die ganze Welt? Das ist MEGA-RIESIG!“ Papa lächelte und bemerkte ernst: „Genau, und das macht ihn so gefährlich.“

Das Kind wandte sich an seine Mutter: „Mama, sonst wenn ich krank bin, dann krieg ich immer von dir einen Saft und dann wird's wieder besser. Hast du keinen Virussaft?“ „So einen gibt's leider noch nicht“, antwortete Mama, „dieser Virus ist so neu, dass es noch keinen Saft gibt, der ihn bekämpfen kann.“

Das Kind fühlte sich mit einem Mal machtlos, konnte das alles nicht verstehen: „Und jetzt? Müssen wir jetzt alle sterben? Kann ich nie mehr auf den Spielplatz oder in den Kindergarten? Können wir überhaupt nichts gegen den Virus tun?“

Papa nahm das Kind auf den Schoß: „Wir müssen nicht alle sterben, und wir können natürlich etwas gegen den Virus tun, er hat nämlich auch Stellen, wo man ihn angreifen kann. Weißt du, seine Haut ist ein dünner Fettfilm und den kann man kaputt machen, wenn man sich die Hände lange mit Seife wäscht“, beruhigte Papa sein Kind.

„Aha, und wenn der Fettfilm weg ist, dann kann das Virus nicht mehr leben. Das ist gut, ich geh gleich zu meinem Freund und erzähl ihm das“, rief das Kind und wollte losrennen. Papa hielt es auf: „Das geht leider nicht, wenn du zu deinem Freund gehst, dann kann er dich vielleicht anstecken, oder du ihn, und die Schneekugel wird wieder größer.“

„Ach Mann, das ist echt doof“, maulte das Kind. Es überlegte: „Aber wenn alle daheim bleiben und niemanden anstecken, dann wird die Schneekugel wieder kleiner? So als wenn die Sonne auf den Schnee scheint und er schmilzt?“

„Du bist echt ein kluges Kind! Wenn wir und alle Menschen das so machen, dann können wir den Virus besiegen. Wir müssen uns gegenseitig helfen, ohne uns zu sehen oder zu berühren“, lächelte Mama.

„Das ist aber komisch. Helfen, ohne sich zu berühren. Aber dich und Papa darf ich berühren, gell?“, fragte das Kind.

„Sicher, und wir dürfen alle unsere Freunde anrufen oder ihnen Briefe schreiben, wir dürfen in unserem Garten spielen, halt ohne Freunde, oder spazieren gehen und natürlich Essen einkaufen.“ „Und meine Freunde beschütze ich, weil ich **nicht** mit ihnen zusammen spiele. Und wenn es vorbei ist, dann kann ich wieder in den Kindergarten und **mit** ihnen spielen. Aber jetzt spiel ich mit Papa und mit dir.

Dann machen wir endlich das, was wir schon so lange machen wollten, ...“

Was wollte das Kind schon so lange mit Mama und Papa machen?

Was macht ihr jetzt mit Mama und Papa?

Schreibt euch gegenseitig eure Ideen, oder telefoniert, oder...

...oder malt ein Bild und schickt es euren Freunden, oder...

... es gibt so viele Möglichkeiten, INSPIRIERT euch gegenseitig!

Wir freuen uns darauf, wenn wir Sie alle, nach dieser Ausnahmezeit, wieder in unserer Einrichtung begrüßen dürfen. Tapferkeit, Geduld, Ausdauer und viel Widerstandskraft wünschen wir Ihnen und Ihren Familien.

Möge Gott seine schützende Hand über uns alle halten.

Ihr Auenland-Team.